
Persistenter Identifier: 027052486_0010
Titel: Arbeiter-Jugend - 10.1918
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 30 ; RF 641 - 647
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0010/1/

heiligung, des Alkoholverbois, den Widerspruch ohne wesentliche Unterstützung von anderer Seite allein ausschalten mußten.

Für uns ist an diesen Erklärungen nur wichtig, daß eine gegnerische Jugendorganisation, die bisher im großen und ganzen herzlich unbedeutend war, nunmehr beträchtliche kirchliche Unterstützung finden soll.

Aus der Jugendbewegung

Die „Wilden“.

Hier ist nicht von den verehrten Mitmenschen die Rede, die im Innern Afrikas und auf den Südpazifik Inseln ihr Leben lang nichts anderes zu tun brauchen als Luft- und Sonnenbäder zu nehmen. Wir sprechen jetzt von „wilden“ Europäern. Indes nicht von denen, die sich draußen auf den Schlachtfeldern mit Mordwaffen zerfleischen, sondern von „Wilden“, die täglich mit uns zusammenleben. Von welchen also?

Wenn im Deutschen Reichstag ein Abgeordneter sich keiner der Parteigruppen anschließt, die dort Fraktionen heißen, so nennt man den Mann parlamentarisch einen „Wilden“. Er steht außerhalb der Fraktionen, wie der Wilde im fernen Afrika außerhalb des Kulturkreises der Zivilisation. — Wenn ein Turnverein sich nicht den großen Verbänden anschließt, die sich über das ganze Reich erstrecken, so ist er ein „wilder“ Verein. — Wenn junge Wanderer nicht zu irgendeinem geordneten Wandervogelbund oder zu einer sonstigen Vereinigung mit festen Wanderrouten gehören, so sind dies „wilde“ Wandervögel. Leider benehmen sie sich oft genug in Wirklichkeit wie Wilde.

Solche „Wilde“ sind jetzt gemeint. Sie treiben ihr Wesen in den wilden Turn- und Sportvereinen, Freundschaftskreisen und Unterhaltungsclubs, und wie sonst die Vereine für Kraftverwüstung und Geldverschwendung heißen. Anstatt der freien Jugend sich einzureihen, die alles bietet, was Jungs und Mädchen an Erziehung und Erholung für Körper und Geist sich wünschen können, tummeln sich allzuviel junge Leute in wilden Vereinen. Die haben wir aufs Korn zu nehmen.

Zu den Wilden in fernen Ländern gehen christliche Missionare, predigen ihnen aus der Bibel vor, taufen sie und nehmen sie in die Kirche auf. Ueber den Wert dieser Befehrsarbeit sind die Meinungen sehr verschieden, aber das geht uns hier nichts an. Um so mehr muß uns die Methode ihres Vorgehens vorbildlich sein. Wir müssen die „wilden“ jungen Leute aus ihren Sumpf- und Almbimvereinen herausheben und der „freien Jugend“ zuführen. So müssen wir alle Missionare und Missionarinnen unserer großen Sache sein. Ungezählte „Wilde“ sind noch zu unserer Ueberzeugung zu „befeahren“, zahllose kennen unsere Jugendbewegung nicht einmal dem Namen nach, und wenn sie davon hören, können sie sich nichts Rechtes darunter vorstellen. Ueberall auf der Arbeitsstätte und in der Fortbildungsschule kommen wir an solche „Wilde“ heran. Predigen brauchen wir ihnen nicht zu halten. Aber reden wir mit ihnen von unserer Jugendbewegung und ihrer Zeitung, nehmen wir sie mit zu uns und machen wir sie aus „Wilden“ zu Organisierten!

Die Jugend tut nicht mehr mit!

Das darf man von der militärischen Vorbildung der Jugend im vierten Kriegswinter behaupten. Von allen Seiten kommen Klagen, daß die einstige Begeisterung für die militaristische Jugendziehung nur ein Strohflecken gewesen sei. Aus fast allen Landesteilen wird über Müdigang der Teilnehmerzahlen geklagt, und dies trotz der mannigfachen Vergünstigungen, die den Teilnehmern beim Eintritt in das Heer in Aussicht gestellt werden. Der Kern der militarischen Jugendkompanien besteht wohl überhaupt nur noch aus höheren Schülern. Den jungen Arbeiter treibt schon die überlange Anspannung in der Munitionindustrie und die knappe Ernährung die Lust an vorzeitigen militärischen Strapazen aus. Ein Major z. D. F. Brandenburg in Minden in Westfalen veröffentlicht jetzt Vorschläge über eine „Neubelebung der militarischen Vorbildung der Jugend“. Er stellt ihnen folgende Bemerkungen voran:

„Wir stehen im vierten Kriegsjahr und können uns nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, gegen die unsere Sache zu kämpfen hat, während des Kriegs gewachsen sind. Fast überall im Reich ist ein Abflauen der Jugendbewegung festzustellen. . . . Seit 1915 haben ganze Jugendkompanien ihre Tätigkeit eingestellt. Gründe für diese bedauerliche Tatsache sind: Nachlassen der Begeisterung, Einberufungen der Führer, Ausbilder und Jungmänner der älteren Jahrgänge der Jugendabteilungen zum Heer und zum Hilfsdienst, Arbeitsüberlastung in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handel und Gewerbe. . . . Die Hauptursache für den bedauerlichen Müdigang in der Zahl und in der Teilnahme der Jungmänner an den Übungen besteht aber darin, daß die Jugendlichen selbst ihre freie Zeit hierfür nur ungern opfern und ihnen der Zwang und die Disziplin nicht mehr behagen. . . .“

Der Krieg hat also die anfängliche Kriegsbegeisterung vieler „Jungmänner“ totgeschlagen. Das ist etwas von dem Wenigen, was uns am Krieg gefällt. Wenn der Major Brandenburg, wie angeblich die „gelante Führerschaft“, die gesetzliche Verpflichtung zur Teilnahme an der militarischen Jugendziehung eingeführt wissen will, so wird er uns zu entschiedenen Gegnern haben.

Eine Aufgabe für unsere Mädchen.

Die Löhne der jungen Arbeiterinnen sind überall geringer als die ihrer männlichen Arbeitskollegen. Manchmal erreichen die Mädchen bei gleicher Arbeitsleistung nur die Hälfte des Lohnes. Dieses Mißverhältnis ist so groß, daß sogar die katholischen Jungfrauenvereine dagegen auftreten, die sich sonst nie mit Lohnfragen beschäftigt haben. Der Vorstand des Zentralverbandes der katholischen Jungfrauenvereine einigungen fordert seine Mitglieder auf, sich durch Selbsthilfe in wirtschaftlichen Organisationen, und zwar in den christlichen Gewerkschaften gegen die Lohnrückerei zu wehren. In allen Betrieben müßten wenigstens einige christlich organisierte junge Arbeiterinnen sein, um „au die anderen Arbeiterinnen einen führenden Einfluß zu gewinnen und der sozialdemokratischen Agitation wirksam entgegenzutreten“. Mit Verweis weist der katholische Aufruf darauf hin, daß die freien Gewerkschaften im Jahr 1914 über 210 000 weibliche Mitglieder hatten, die christlichen dagegen nur 25 624.

Wir müssen leider bezweifeln, daß die Behauptung der katholische Jungfrauenvereine, in allen Betrieben sei ein Stab von unseren Agitatoren, richtig ist. Noch ist auch bei unseren Jugendgenossinnen der Mangel an Verständnis für die gewerkschaftlichen Aufgaben bedauerlich groß. Wir müssen ihnen immer wieder sagen, daß sie nur dann aus reichende Löhne und kürzere Arbeitszeit erreichen können, wenn sie sich in den Gewerkschaften zusammenschließen. Die großen freien Gewerkschaften sind an Macht und Erfolgen allen anderen Gewerkschaftsrichtungen überlegen.

Sozialdemokratische Jugendbewegung in Lettland.

Aus Riga wird uns geschrieben: An den revolutionären Kämpfern der Sozialdemokratie Lettlands hat mit den erwachsenen Genossen sich auch die proletarische Jugend aktiv teilgenommen. Diese Kampfkraft bewährte sich in der Revolution von Jahre 1905, wie auch während der schweren Reaktionsperiode 1907—1910. Doch bekam die Organisation der Jugend den Charakter einer Massenbewegung erst nach der Revolution des Jahres 1917, nach der Einführung der politischen Freiheiten. Schon unmittelbar im Gefolge der berühmten Märztag wurde der Sozialdemokratische Jugendverband Lettlands gegründet, der bald eine große Anhängerenschaft in allen Teilen des Landes um sich scharte. Kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen zählte der Verband 1500 Mitglieder, die in drei Bezirksorganisationen mit 20 Ortsvereinen verteilt waren.

Vom 4. bis 5. Juni 1917 tagte in Riga der erste Kongress des Verbandes mit 41 anwesenden Delegierten. Es wurde über die wichtigsten organisatorischen und politischen Fragen verhandelt, u. a. über die Stellung des Verbandes zum Kriege und über die Zukunft Lettlands. Ueber die erste Frage wurde eine Entschließung angenommen, die so fortigen demokratischen Frieden nach der bekannten Sowjetformel, der Auffassung der Arbeiter- und Soldatenräte, forderte. In der anderen Frage wurde beschlossen, sich der Forderung der politischen Autonomie (Selbständigkeit) Lettlands in den Grenzen des republikanischen Rußlands anzuschließen. Der Kongress wählte das Zentralkomitee des Verbandes, das eine eigene zweimal wöchentlich erscheinende Zeitschrift „Darba Jaunatne“ (Arbeitende Jugend) herausgab, die in der Zahl von 3000 Exemplaren gedruckt wurde. Das Zentralkomitee des Verbandes trat auch in Verbindung mit den sozialistischen Jugendorganisationen Rußlands. Der Verband entwickelte nun in der kurzen Frist seiner freien Existenz nicht nur eine rege Tätigkeit auf dem Gebiet der Selbstbildung und theoretischen Aufklärung, sondern er beteiligte sich auch aktiv am politischen Leben. So entfaltete der Verband eine umfassende Agitation zu den Stadtduma- und Landtagswahlen, und die jetzt in Rußland alle Bürger von 20 Jahren an das Wahlrecht besitzen so wurden auch mehrere Mitglieder des Verbandes in jene wichtigen Körperschaften gewählt. Die Vertreter des Verbandes beteiligten sich ferner an den Sitzungen des Rigaer Arbeiterdelegiertenrats. Auch an den Massendemonstrationen am 1. Mai und am 13. Juli nahmen die Vereine des Verbandes teil und gaben als erste die Losung des allgemeinen Waffenstillstands aus.

Die Beziehungen zwischen dem Jugendverband und der sozialdemokratischen Partei wurden auf den Kongressen beider Organisationen geregelt. Danach wird der Verband als Bestandteil der Sozialdemokratie Lettlands anerkannt, und es wird ihm die Aufgabe zugewiesen, die sozialistische Idee unter der proletarischen Jugend zu verbreiten; ihm gehören die jungen Arbeiter vom 14. bis zum 21. Jahre an. Der Verband delegiert seine Vertreter zu den Parteikongressen und in das Zentralkomitee der Partei.

Diese allseitige Tätigkeit der Arbeiterjugend Lettlands wurde nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Riga eingestellt. Die sozialdemokratische Jugendorganisation wartet auf die Zeit des Friedens, um ihre erspriehliche Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Fremdwörter

Aesthetik (griech., Ton auf der zweiten Silbe), Lehre vom künstlerisch Schönen. Aesthetisch = künstlerisch schön.
Enthusiasmisch (griech.), hingekiffen, begeistert.
Kathedrale (griech.), Dom.
Physisch (griech.), körperlich.
Problem (griech., Ton auf der Endsilbe), zu lösende Aufgabe.
Protégieren (franz.), begünstigen, unterstützen.
Symbol (griech., Ton auf der Endsilbe), Sinnbild.